

Wolfszeitung

Oplata pocztowa nizszona rycaltem
Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 62. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens.
An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte
Wolfs-„Zoll und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich
mit Zustellung ins Haus und durch die Post Pl. 4.20, wöchentlich
Pl. 1.05; Ausland: monatlich Pl. 6.—, jährlich Pl. 72.—. Einzel-
nummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Tel. 36-30. Postkassentext 62.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30;

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeter-
zeile 12 Groschen, in Text die dreispaltige Millimeter-
zeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebot
25 Prozent Rabatt. Berechnungen und Ankündigungen im Text für die
Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis
für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vertriebsstellen in den Nachbarländern zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen:
Wien: Wilhelm Prokop, Dpoma 2. Prag: Alois Richter, Krenktart 505; Pabianice: Julius Wala, Siemkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Wafakstraße 60; Zduńska-Wola: J. Mühl, Szablowska 21; Białystok: Ewald Giranz, Rynek Książęcy 18; Bydgoszcz: Otto Schmidt, Hielego 20

Woldemaras' Antwort an Zaleski

Er unterbreitet zwei Vorschläge: Verhandlungen durch Vermittlung des Völkerbundes oder direkte Verhandlungen am 30. Mai in Königsberg.

Warschau, 29. Februar (Pat). Der litauische
Ministerpräsident Woldemaras hat an den Außen-
minister Zaleski folgende Note gerichtet:
„Romno, 26. Februar 1928. Herr Minister: Ihre
Note vom 9. Februar habe ich am 13. Februar erhalten.
In meiner Antwort vom 16. Januar 1928 auf Ihr
Schreiben vom 11. Januar d. J. habe ich um Klärung
folgender Punkte gebeten:

- 1) Die polnische Regierung hat sich verpflichtet, die
aus Polen ausgewiesenen Personen nach ihrem Wohn-
ort zurückzuführen zu lassen. Diese Verpflichtung wurde
nicht erfüllt, trotz wiederholter Interventionen seitens
der litauischen Regierung.
2) Gemäß der durch die polnische Regierung in
Genf übernommenen Verpflichtungen sollten die sog.
genannten litauischen Militärbanden in Lida, die von
Polen organisiert und erhalten werden, zur Abschrei-
bung derselben auf litauischen Territorium, aufgelöst
werden. In Ihrer Antwort haben Sie über diese
Frage Stillschweigen gewahrt.
3) Zweck Beschiebung der litauisch-polnischen
Verhandlungen habe ich Sie um nähere Einzelheiten
über den Vertrag gebeten, der zwischen Polen und
Litauen abgeschlossen werden soll. Auch diese Frage
wurde mit Stillschweigen übergangen.
4) Da der Völkerbund in uneigennütziger Weise
seine Unterstützung bei den litauisch-polnischen Ver-
handlungen angeboten hat, wenn dies beide Seiten
wünschenswert ist, habe ich Ihre Excellenz gebeten, sich
darauf auszusprechen, da bei Annahme dieses Vor-
schlages die interessierten Seiten sich mit dem Völker-
bundesdelegierten über Ort und Tag der Verhandlungen
hätten verständigen müssen. Auch diese Frage haben
Sie nicht gedacht, zu antworten. Somit sind die in
meiner Note angeführten Fragen ohne Antwort polni-
scherseits geblieben.

Wieder berührt Woldemaras nochmal die in Genf ge-
führte Gespräche und erklärt sich einverstanden mit dem Vor-
schlage Zaleski, in Zukunft sämtliche Gespräche zu stenog-
raphieren. Was die von Zaleski in seiner Note ange-
führte Interpretation des Genfer Beschlusses anbelangt,
so heißt es in der Note Woldemaras wie folgt: „Ich kann
Ihrem Beispiel nicht folgen, umso mehr, da Ihre Excellenz
sich das Recht der Interpretation des Sinnes der Ent-
scheidung des Völkerbundes raten nehmen, obwohl ein
solches Recht keinem Völkerbundsmitglied zusteht.
Auf die Frage Zaleski, ob Litauen bereit ist, sich
den Beschlüssen des Völkerbundes zu fügen, verweist
Woldemaras auf die Gleichzeitigkeit von Litauen und Polen
auf der Ratifikation in Genf am 9. Dezember 1927 er-
teilte zugegebene Antwort.

Zum Schluß weist Woldemaras auf die Mißver-
ständnisse, die durch den Notenaustausch entstanden sind,
hin und hält einen weiteren Notenaustausch als zwecklos.
Er schlägt daher vor:

- 1) Den Völkerbund um die versprochene Hilfe
bei den Verhandlungen zu bitten. Wenn Sie damit
einverstanden sind, mit dem Völkerbundesdelegierten Tag
und Ort festzusetzen.
2) Sollten Sie sich diesem Vorschlage widersetzen,
ist die litauische Regierung bereit, die mündlichen Ver-
handlungen am 30. März in Königsberg zu beginnen.“

Professor Birschischla über das polnisch-
litauische Verhältnis.

Romno, 29. Februar. Der litauische Professor
Birschischla, der als Korrespondent der offiziellen li-
tauischen Telegraphenagentur und der Zeitung „Lietuva“,
aber auch gleichzeitig als Professor einige Wochen in
Polen weilte, hielt im hiesigen Offiziersklub vor einem
großen Publikum einen Vortrag über seine Eindrücke
in Polen. Es muß vorweg gesagt werden, daß dieser
Vortrag, dem auch einige hundert litauische Offiziere

beizwohnten, mit großem Beifall aufgenommen wurde.
Professor Birschischla betonte in seinem Bericht sehr stark,
daß die kulturellen Beziehungen zu
Polen unabhängig von der Politik sofort auf-
genommen werden müßten. Von Zaleski
habe er den besten Eindruck mitgebracht. Dieser tadel-
lose und gewandte Diplomat spiele aber in dem Ka-
binett Pilsudski keine große Rolle. Pilsudski
sei im Lande ganz ungewöhnlich populär. Seine An-
hängerschaft und seine nächste Umgebung sehe sich aus
Elementen von rechts bis links zusammen. Bei den
jetzigen Wahlkämpfen werde von ihr alles ausgenutzt,
um Pilsudskis Sieg zu sichern. Kirche und Staats-
apparat ständen vollständig in seinem Dienste. Die
Gegner würden meist einfach verhaftet und auf diese
Weise unschädlich gemacht. Die Wilna-Frage halte man
in Polen für erledigt, und man verlasse sich hierbei
ganz und gar auf Pilsudski, der immer wieder betone,
daß er selbst mit Leib und Seele Litauer sei. Von
seinen Plänen sage Pilsudski niemanden auch nur ein
Wort, daher sei die Öffentlichkeit auch über Pilsudskis
Absichten niemals orientiert. Tatsache ist, daß in Lida
sogenanntes litauisches Militär zusammengezogen und
ausgebildet würde. Es gebe in Polen Kreise, die
Wilna an Litauen zurückgeben möchten gegen eine
Kompensation in Form einer Militär- oder Wirtschafts-
union mit Polen. In Warschau herrsche ein imperia-
listischer Geist. Man atme auf Schritt und Tritt das
alte Rußland. Dagegen sei Krakau das Zentrum der
polnischen Kultur. Birschischla endete seinen Vortrag
mit der Mahnung, daß es notwendig sei, die kulturellen
Beziehungen zu Polen schnellstens aufzunehmen. Auch
in Polen seien viele Anhänger polnisch-litauischer
Kulturannäherung. Es sei falsch, immer nur die nega-
tiven Seiten des polnischen Lebens hervorzuheben.

Woldemaras will Mussolini nicht
nachsehen.

Nur Immobilienbesitzer dürfen bei Selbstverwaltungs-
wahlen das Wahlrecht.

Riga, 29. Februar (Pat). Aus Romno wird
berichtet: Die litauische Regierung hat in ihrer letzten
Sitzung das neue Selbstverwaltungsge-
setz beschlossen. Die Wahlen für die Selbstverwaltungen sind in nächster
Zeit vorgesehen. Auf Grund dieses neuen Gesetzes
haben nur diejenigen Staatsbürger das Wahlrecht, die
Immobilienbesitzer sind oder hohe Staats- oder Selbst-
verwaltungsbeamten zählen. Das Wahlalter wurde auf
24 Jahre hinaufgesetzt. Das Wahlbarkeitsrecht haben
nur diejenigen Polen, die das 30. Lebensjahr beendet
haben und mindestens eine 4klassige Schulbildung
besitzen.

Der persische Außenminister in Warschau

Morgen trifft der persische Außenminister in War-
schau ein. Er wird einige Tage in Polen weilen und
dann seine Reise nach Deutschland fortsetzen.

Der ehem. Abg. Kordowski wiederum
verhaftet.

Er ist in den Hungerstreik getreten.

In Sarny wurde vorige Woche der ehem. Abge-
ordnete und gegenwärtige Kandidat der „Wyzwolenie“,
Kordowski, erneut verhaftet. Kordowski ist, nachdem er
drei Tage ohne eine schriftliche Anordnung der Gerichts-
behörden und ohne Angabe der Gründe, also ver-
fassungswidrig, im Gefängnis gehalten wurde, in den
Hungerstreik getreten.

Gibt es in Polen denn schon kein Mittel mehr,
schreibt der „Robotnik“, gegen diese bereits alle Gren-
zen übersteigende Selbstherrlichkeit dieser Provinz, „Muso-

linier“. Der Staatsbürger ist doch kein rechtloses Ge-
schöpf, wie auch der Starost oder Wojewode kein über
jedem Recht stehender Diktator ist.

Beschlagnahmen.

In Warschau wurden gestern beschlagnahmt:
„ABC“ sowie die „Gazeta Waiszawska“. Die letzte
Zeitung entfernte den inkriminierten Leitartikel und ließ
an dessen Stelle einen Auszug aus dem Buche 365
schmachhafte Mittage, von Lucyna Swiencinista, ein unter
dem Titel „Vanillepeisen“. Die zweite Auflage er-
schien dann unbeanstandet.

Großer Einbruch im Postamt
in Radom.

Den Einbrechern 112 tausend Floty in die Hände
gefallen.

Vorgestern nacht wurde im Postamt in Radom
von bisher noch unermittelten Kesselbriechen ein überaus
dreifacher Einbruch verübt. Es gelang ihnen, in das Post-
amt einzudringen, wo sie mit Hilfe modernster Werk-
zeuge die Betonwände des Kassenschranks sprengten und
sobald drei Kassenschränke aufreißten. Den Dieben
fielen 112 tausend Floty in die Hände gefallen. Ob der
Höhe der geraubten Summe hat der Einbruch in War-
schau große Erregung verursacht. Es wurde sofort eine
Untersuchungskommission mit dem Leiter der Warschauer
Untersuchungspolizei an der Spitze nach Radom ent-
sandt, die die Nachforschungen führen soll.

Zu bemerken ist, daß sich in der Nähe des Kassens-
zimmers zwei Postbeamten befanden, die keinerlei Ge-
räusche gehört haben wollen.

Polen und Sowjetrußland.

Ulanow über die rußlandfeindliche Hege der
polnischen Presse.

Moskau, 29. Februar (ATC). Der aberberufene
Legationsrat der Sowjetrußlandtschaft in Warschau,
Ulanow, hat im Zusammenhang mit den gegen ihn
erhobenen Beschuldigungen der polnischen Presse, als
habe er mit den Angeklagten im Hromada-Prozess in
Verbindung gestanden, Pressevertretern eine Unterredung
gewährt.

„Schon immer, besonders aber in letzter Zeit, hat
die polnische Presse jeglicher Schattierungen aller Art
politische Prozesse als Anker zu einer böswilligen und
verleumderischen Kampagne gegen die Sowjets im
allgemeinen, gegen die Sowjetrußlandtschaft in War-
schau aber im besonderen genommen. Eine beliebte
Methode für die Verleumdungen sind die sensationellen
„Berichte“ über Unterstützungen, die den staatsfeind-
lichen Organisationen in Polen seitens Sowjetrußland
gewährt werden sollen. Eine neue Serie von An-
griffen gegen Sowjetrußland habe im Zusammenhang
mit dem „Hromada“-Prozess begonnen. Der „Czypis
Poranny“, der schon immer die Rolle des Initiators
der Angriffe auf Sowjetrußland gespielt hat, hat eine
niederträchtige wie unsinnige Zeitungsente über inkrimi-
nierte Beziehungen der Führer der weisrussischen „Hro-
mada“ zur Sowjetrußlandtschaft in Warschau und über
eine angeblich in Danzig unter meinem Vorhitz statt-
gefundene Konferenz mit diesen Führern verbreitet.
Die „Hromada“-Führer sollen den feierlichen Eid ab-
gelegt und sich schriftlich verpflichtet haben, für den
Fall eines Krieges mit Polen für Sowjetrußland zu
kämpfen. Auch meine Abreise aus Polen, die durch
die Verschlechterung meines Gesundheitszustandes ver-
ursacht wurde, hat den „Czypis Poranny“ Anlaß zu
weiteren böseartigen Angriffen gegeben. Dieses Blatt
erklärt, daß die Anklageakte im „Hromada“-Prozess
Anklagen gegen die Sowjetrußlandtschaft in Warschau
enthalte. Wenn diese Behauptungen kein Ereignis der
Phantasie dieses Blattes sind, so ist dies ein neuer
Beweis dafür, daß bei der Redigierung der Anklage-
akte im „Hromada“-Prozess die höchsten Zugen ge-
sammelt haben, die von Marientetten, die sich in den
Händen des Spitzdienstes und ähnlichen „möggebenden
Quellen“ befinden, bezahlt wurden, ähnlich wie

dies in vielen anderen politischen Prozessen in Polen der Fall gewesen ist.

Ich muß kategorisch feststellen, daß sowohl ich als auch die Sowjetgesandtschaft in Polen absolut in keiner Verbindung mit der der weißrussischen „Kromada“ zur Last gelegten Tätigkeit gestanden haben.

Der sterbende deutsche Reichstag.

Die Sozialdemokraten für Südtirol.

Im Reichstag begann die große politische Debatte, die an die Einbringung des Notbudgets und der dazugehörigen Vorlagen, des sogenannten Notprogramms, durch den Vizekanzler Hergt anknüpft.

Der österreichisch-italienische Konflikt.

Mussolini antwortet am Sonnabend.

Rom, 29. Februar. Ueber die Aussprache Mussolinis mit dem Wiener Gesandten Auriti wird strengstes Stillschweigen gewahrt.

Seine Antwortrede an Dr. Seipel wird Mussolini in der Kammer erst am Sonnabend halten.

Heiteres und Ernstes aus der Vorwahlzeit.

Mit der Liste 18 des Blocks der deutsch-jüdischen Liste steht es schlecht. Die „Stimmung“ für die 18 ist flau.

In der letzten Sitzung beschloß man, daß der ausrichtlose Kandidat Altar Artikel schreiben und in der bürgerlichen Presse drucken soll.

Altar weiß aber nicht, worüber er schreiben soll. Denn, würde er über das Programm der 18 schreiben und dabei die Wahrheit sagen, so würde ja selbst Dr. Fischer seine Stimme nicht für die 18 abgeben.

Schlamm steht es auch mit Hausbesitzer Maib, der bei den Stadtratswahlen lustig für die 18 agiterte und damals glaubte, eine gerechte Sache zu vertreten.

In der letzten Sitzung der Uta-Leute erklärte Maib, daß er seine Stimme für den jüdischen Bankier Rosenblatt nicht abgeben und auch keine Agitation für die 18 treiben werde.

Der Erklärung folgte allgemeine Konsternation. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff...

Die Insassen des Armenhauses werden zum Teil von der 18 für Hausagitation ausgebeutet.

Die armen Leute heßt man in die Häuser, um für Rosenblatt zu werben. Sie tun dies unter dem Zwange, weil der Wohltätigkeitsverein, dessen Präses ein Anhänger der 18 ist, den Brotkorb höher hängen könnte.

Wenn politische Kämpfe durch Prozesse ausgetragen werden, ist das Ergebnis stets ein trauriges.

Vergeßt nicht,

daß Ihr den Stimmzettel



in der Tasche haben müßt, wenn Ihr zur Wahl geht.

wie man die allgemeine Lage beurteilt. Anscheinend möchte man weitere Komplikationen vermieden sehen.

Eröffnung des Minderheiteninstituts in Wien.

Wien, 29. Februar (Pat). In Anwesenheit des Bundespräsidenten wurde hier heute das Institut für Minderheitenstudien eröffnet.

Fünfhundert sozialistische Kandidaten in Frankreich.

Die Leitung der sozialistischen Partei beschäftigt sich mit der Auswahl der Kammer. Bisher sind mehr als fünfhundert Kandidaten aufgestellt.

Besprechung der Kleinen Entente in Genf.

Bukarest, 29. Februar. Die „Politica“ teilt mit, daß die Außenminister der Kleinen Entente Ende dieser Woche in Genf zu einer Besprechung zusammen treten.

Kommunistenverhaftungen in Portugal.

Madrid, 29. Februar. Aus Portugal wird gemeldet, daß die Polizei in Faro, in Südpotugal,

nunmehr die ganze Verschwörung aufgeklärt hat, die angeblich den Gouverneur von Faro zum Leiter hatte. Die Verschwörer wollten, nach Angaben der Polizei, gegen die Truppen vorgehen und Brücken sprengen.

Am 25. März Präsidentschaftswahl in Portugal.

Die portugiesischen Präsidentschaftswahlen finden am 25. März statt. Laut neuer Verfügung kann jeder Portugiese über 45 Jahre, der im vollbesitz bürgerlicher und politischer Rechte ist, gewählt werden.

Kelloggs Antwort an Briand zum Friedenspaktvorschlag.

Washington, 29. Februar. Staatssekretär Kellogg übermittelte dem Botschafter Herrick in Paris die Antwort auf Briands letzte Note zum Friedenspaktvorschlag.

Kurze Nachrichten.

Hungersnot in der Herzegowina. Nach Meldungen Belgrader Blätter herrscht in der Herzegowina Hungersnot. Von den 50 000 Familien dieser Provinz sind 14 000 Familien ohne ausreichende Nahrungsmittel.

Advertisement for GIMPEL concert at Saal der Philharmonie, featuring Bruno (Geige), Jakob (Klavier), and Karl (Begleit).

für die Liste 2 stimmen.“ Sagte es und will sich entfernen.

Das Familienoberhaupt: Ja, lieber Mann, wollen Sie uns nicht erklären, warum Sie uns die 18 bringen, selbst aber erklären, daß Sie für die 2 stimmen?“

Der Agitator: „Jawohl, das kann ich. Schauen Sie, ich bin ein Arbeiter. Uta zahlt mir 8 Zloty täglich für die Agitationsarbeit. Ich leiste also als gewissenhafter deutscher Arbeiter die Arbeit, für die ich bezahlt werde, ebenso wie bei jedem anderen Fabrikanten, doch verkaufe ich mein Gewissen dadurch nicht.“

Der arme Teufel von Agitator wurde darauf von der Familie, die für die 2 stimmen wird, warm aufgenommen. In der Wulczanskastraße, wo der Besuch stattgefunden hat, wird der Vorfall lebhaft besprochen und herzlich belacht.

Bei der Niederschreibung dieser Tatsache sei an einen Prozeß in England erinnert.

Nach den englischen Parlamentswahlen leiteten die Konservativen einen Prozeß gegen einen Arbeiter ein, der von ihnen 10 Pfund Sterling angenommen hatte, für die Konservativen zu stimmen.

Als die Liberalen von dem Prozeß hörten, strengten sie gegen den Arbeiter gleichfalls eine Klage an. Denn auch von ihnen hat der Arbeiter 10 Pfund Sterling dafür genommen, daß er für sie stimmen werde.

Vor Gericht stellte der Richter an den Arbeiter die Frage: „Haben Sie den Konservativen versprochen, für sie zu stimmen?“

Der Arbeiter: „Jawohl!“

Der Richter: „Und den Liberalen haben Sie dasselbe versprochen?“

Der Arbeiter: „Jawohl!“

Der Richter: „Ja, Angeklagter! Für wen haben Sie denn da eigentlich gestimmt?“

Der Arbeiter: „Frei nach meinem Gewissen — für die Sozialisten!“

Konservative und Liberale mußten mit langen Nasen abziehen.

In Luck schrieb ein Arzt, Dr. Beslin, eine Broschüre gegen Dr. Rosfeld. Beslin ist Polak, also Anhänger der Liste 33, Rosfeld Zionist, also Anhänger der 18.

Beslin wurde u. a. vom ehemaligen Abgeordneten Prilucki verteidigt. Der Prozeß wurde zum Kampfe zwischen den zwei Richtungen.

Das Ergebnis war: Prilucki wurde zweimal von Frau Dr. Rosfeld geschlagen, Prilucki ohnmächtig. Dr. Rosfeld, das Publikum aber war gleichfalls in zwei Richtungen geteilt. Die eine Partei überfiel Prilucki, die andere Rosfeld.

Die Luckser Bundisten freuen sich über die Einigkeit der besiegenden Juden köstlich.

In Schlesien ist die Liste 18 nicht derselben Meinung, wie der deutsche August bei uns, daß es keinen anständigen Polen mehr gibt. Die 18 erließ dort in polnischer Sprache nachstehenden Aufruf:

Śluzacy!

Kto pragnie ladu, porzadku i rozwoju gospodarczego w panstwie, kto chce by panowala zgoda wrod ludu slaskiego, kto chce, by ludnosc, nie krepowana niczem, mogla zyć i pracowac spokojnie i swobodnie odwiedzac swych krewnych nawet za granicą, ten glosuje na

Liste 18

Es muß schon wahrlich um die deutsche Wahlgemeinschaft sehr schlecht bestellt sein, wenn sie gezwungen ist, zu solchen Mitteln zu greifen! Uns wirft sie Verrat am deutschen Volkstum vor, wenn wir zu unseren polnischen Klassengenossen in ihrer Muttersprache reden, die kramme deutsche Wahlgemeinschaft wird um polnische Wähler! Heil!

Die Hausagitatoren der Liste 18 sind zum Teil ganz patente Menschen.

Erscheint da einer von ihnen dieser Tage in einer deutschen Arbeiterfamilie, zieht einen Stimmzettel mit der 18 aus der Tasche und erklärt: „Hier haben Sie eine 18, wenn Sie wollen, stimmen Sie dafür. Ich aber, das erkläre ich Ihnen, wenn es Sie interessiert, werde

Aus der Wahlbewegung.

Eine Vorwahlversammlung in Kalino.

Am Sonntag, den 26. v. M., um 3 Uhr nachmittags, fand in Kalino, Gm. Modlino, in der Wohnung des Herra J. Matuszewski eine Vorwahlversammlung statt, die von der Liste N. 2 einberufen war. Die Versammlung wurde von Theodor Gleim eröffnet. Als Hauptreferent sprach Hr. Koinert aus Osołowo. In einem sehr ausführlichen Referat betonte Redner die Bedeutung der Wahlen für die gesamte Bevölkerung unseres Staates, erklärte die Wahlordnung, die die einzelnen Parteien zwingt Wahlbündnisse zu schließen, charakterisierte die Tätigkeit des Mandaritenblocks, wobei er unterstreicht, daß der Mandaritenblock nicht imstande war seine Aufgaben zu erfüllen. Aus diesem Grunde hat die P.S.A.P. ein Zusammengehen mit dem sogenannten Mandaritenblock abgelehnt und sich an die P.P.S. angeschlossen. Danach sprach er über die Steuerpolitik, betonte dabei, daß gerade die Vertreter der N. 2 eine gerechte Steuerbelastung fordern. Sie wenden sich stets gegen die Verbrauchssteuer, die am meisten die Landleute und Arbeiter belastet. Zum Schluß forderte Redner auf, für die Liste 2 zu stimmen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ein gewisser Rudolf Fesitak beschwerte die Versammlung durch Zwischenrufe zu hören, hatte jedoch damit keinen Erfolg. Nachdem verschiedene Fragen beantwortet worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die Liste 18 in Ungen.

Die Führer der Liste 18 ärgern sich am meisten über die Wahrheit. Sie sind in äußerster Wut darüber geraten, daß wir an Hand von einwandfreien Zahlen festgestellt haben, daß die Liste 18 keine Aussicht auf die Erringung eines Mandats hat. Die Zahlen können von diesen Leuten nicht weggeleugnet werden, denn sie stützen sich auf offizielle Angaben. Die Führer der 18 wissen es selbst ganz genau, daß ihre Liste aussichtslos ist. Sie sagen es aber ihren Wählern nicht, damit sie desto leichter ihre Stimmen ergattern können. Wir aber halten es für unsere Pflicht, die Ausichtslosigkeit der Liste 18 festzustellen, um den unnützen Verlust deutscher Stimmen zu vermeiden.

Wir sind nicht die einzigen, die festgestellt haben, daß die beiden unbedeutenden Parteien der jüdischen Zionisten und des Deutschen Volksverbandes ein Mandat nicht erzielen können. Daselbe hat auch schon früher die „Republika“ und letzters wieder der „Głos Polki“ festgestellt, denn jeder, der rechnen kann, muß zu demselben Schluß kommen. Man kann es uns nicht verzeihen, daß wir den Artikel des „Głos Polki“ über die Wahlsancen des Mandaritenblocks in unserer Zeitung veröffentlicht haben. Die „Freie Presse“ regt sich darüber künstlich auf und bewirkt uns nach alter Sitte mit Schmutz und Verleumdungen. Ja, ja, die Wahrheit ist doch manchmal sehr unangenehm.

Ein böser Streich oder Zufall?

Gestern abend sollte in der Philharmonie eine Vorwahlversammlung des Mandaritenblocks stattfinden. Als jedoch mit der Versammlung begonnen werden sollte, ging aus unbekannter Ursache das Licht aus. Darauf schritt die Polizei in den Saal und forderte die Versammelten unter Berufung auf das Versammlungsgebot auf, den Saal zu verlassen. Die Versammelten verließen den Saal und wurden auf der Straße von der Polizei zerstreut. Währenddessen entstanden zwischen Gruppen von Versammlungsteilnehmern vor den Häusern Karłowicza 11 und Sienkiewicza 7 Schlägereien, so daß die Polizei einschreiten mußte. (p)

Das Rezept des Oberlehrers Bielski.

Bielski aus Oberschlesien, dessen Artikel die „Freie Presse“ so gern zitiert, hat bekanntlich den „Wirtschaftlichen“ empfohlen, sich nicht zu exponieren, sondern es vielmehr den Angestellten und Arbeitern zu überlassen, für die deutschen Kapitalisten die Kassen aus dem Feuer zu holen. Die deutschen Kapitalisten in Oberschlesien befolgen nicht nur diesen Rat, sondern gehen noch einen Schritt weiter und legen ihre Namen unter die Wahllisten der — Sanacja. Der „Oberschlesische Kurier“ bemerkt hierzu: „Die Unterschrift bedeutet, wie wir mit Sicherheit behaupten können, auch zugleich die Hinterlegung einer ganz bestimmten Summe für die Zwecke dieser Partei!“

Bravo! Die deutschen Kapitalisten geben für die ober-schlesischen Aufständischen Geld! Das Geld, welches aus der Arbeitskraft auch deutscher Arbeiter und Angestellten herausgepreßt wurde. Dasü sollen diese dann beschimpft und verleumdet werden, wenn sie sich endlich aufrufen, um gemeinsam mit ihrem polnischen Klassengenossen dieser ganzen kapitalistischen Eigenschaft den Garaus zu machen.

Um den polnischen Königsthron.

Sehr viel bemerkt wird eine Wahlrede, die der Dom Fürst Janusz Radziwill persönlich ablesende Graf Adam Komorowski dieser Tage in Bialystok vor

einem monarchistisch gefärbten Organisations gehalten hat. Graf Komorowski bedachte sich dabei persönlich als Anhänger eines polnischen Monarchis und erklärte: der einzig geeignete Kandidat für den Thron wäre der Marschall Pilsudski. Der Ministerpräsident dürfte, wenn er solche Reden liest, den Eindruck haben, daß seine Freunde ihm manchmal mehr schaden als seine Gegner.

Tagesneuigkeiten.

Der Rotkist registert.

Die gestrige „Łódzkiej Volkszeitung“ ist wieder einmal beschlagnahmt worden u. zw. wegen der Artikel: „Wahlaufrufe der sozialistischen Studentenjugend konfisziert“, „An den Regierungsgebäuden darf nur die 1 ausgeklippt werden“ und „Der Propagandastim der P.P.S. verboten“. Bemerkenswert ist, daß die gleiche Notiz, die bei uns unter dem Titel „Der Propagandastim der P.P.S. verboten“ erschienen ist und beanstandet wurde, im „Robotnik“ vom 29. November ebenfalls veröffentlicht wurde, ohne daß man darin ein Verbrechen erblickt hätte. Auch die beiden anderen Notizen sind aus dem Warschauer „Robotnik“ übernommen worden. In Warschau hat man sie unbeanstandet gelassen, bei uns wurde deswegen die Nummer konfisziert. Es wird bei uns halt mit wahrer Wärme im Herzen beschlagnahmt. Der Beschlagnahme verfiel auch die gestrige „Fr. Pr.“.

Russische Baumwolle für die Textilindustrie.

Wie der „Hain“ erfährt, beabsichtigen die Łódzkiej Textilindustrie größere Partien von russischer Baumwolle (aus Buchara im Turkestan) zu kaufen. Es werden in dieser Angelegenheit schon Unterhandlungen mit den russischen zuständigen Stellen geführt, und man hofft auf einen schnellen Abschluß.

Dollar-Kredit von Scheibler & Grohmann.

Wie die Presse berichtet, sollen die Vereinigten Baumwollwerke Scheibler und Grohmann eine Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar auf dem amerikanischen Markt erhalten haben. Diese Meldung stützt sich vor allem auf die schon seit langem angelegte und nunmehr erfolgte Ausgabe von Obligationen über eine Summe von 2 1/2 Millionen Dollar. Einer anderen glaubwürdigen Quelle zufolge stellt sich die Lage wie folgt dar: Die Scheibler & Grohmann-Werke haben seinerzeit Verhandlungen mit ausländischen Finanzgruppen über eine langfristige Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar angeknüpft. Auf Grund dieser erfolgreich verlaufenen Verhandlungen ist die Firma nunmehr zur Ausgabe von Obligationen über die Hälfte dieser Summe geschritten und bemüht sich augenblicklich um die Zulassung dieser Obligationen an der Warschauer Börse. Später soll auch veräußert werden, diese Obligationen an der New Yorker Börse unterzubringen, und wenn dieser Versuch erfolgreich sein sollte, die Ausgabe der 2. Hälfte der Obligationen folgen zu lassen.

Der Telefonstift im Telephonamt.

Wie wir berichteten, soll am 28. d. M. der Streik im Łódzkiej Telephonamt ausbrechen. Auf Grund des Besprechens des Arbeitsinspektors, daß er eine gemeinsame Konferenz veranstalten werde, wurde der Streik im letzten Augenblick abgebrochen. Gestern teilte der Direktor des Łódzkiej Telephonamtes Ujejski dem Angestelltenverband der Gemeinnützigen Anstalten mit, daß diese Konferenz am 2. März in der Haupttelephondirektion in Warschau stattfinden werde. (p)

Zu viel große Geldscheine.

Die Banknoten-druckerei, die für die Bank Polki tätig ist, wird auf Anordnung der Bank in der nächsten Zeit keine 100 und 500-Floty Noten mehr drucken, da der Vorrat daran überreich geworden ist. Dagegen werden 10, 20 und 50 Floty Noten noch weiter gedruckt werden, da ständige Nachfrage nach diesen kleineren Stücken vorhanden ist.

Alkoholverbot.

Der Verkauf sowie der Ausschank von Alkohol ist am 2., 3. und 10. März verboten. An Sonntage verpflichtet n das übliche Verbot.

Die Mißbräuche im Schulkuratorium.

Gestern mittag wurde das Urteil gegen den ehemaligen Leiter der Finanzabteilung des Schulministeriums Pacholczyk und den Diener Spiejska verlesen. Daran wurde der Angeklagte Pacholczyk schuldig erkannt, 4274824 Markt unterschlagen und Mißbräuche im Amt verübt zu haben. Hierfür wurde er mit einem Jahr und 4 Monaten Gefängnis bestraft. Der 24 Jahre alte Spiejska wurde schuldig erkannt, Dittungen geleistet zu haben. Dafür erhielt er einen Monat Gefängnis. Außerdem muß Pacholczyk 827,13 Floty an den Staatsschatz abliefern. (p)

Teatr Popularny.

Heute und die folgenden Tage „Wiarusy sztandarów Francji.“

Teatr Popularny im Saale Geyer.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag fi von 3 Auführungen statt. Gegeben wird „Kryśia Leńniczanka.“

Teatr Miejski.

Heute, morgen sowie Sonnabend: „Rasputin“ Sonnabend nachm 4 Uhr „Moralność Pani Dulskiej“. Sonntag, um 4 Uhr nachm. „Kredowe Kolo“.

Teatr Kameralny. Heute, morgen und Sonnabend „Mecenasie Bolbecu“. Sonntag nachm. „Śnieg“, abends „Moralność Pani Dulskiej“.

Im städtischen Bildungslino geht weiterhin „Auferstehung“ über die Leinwand. Da das Bild wirklich eine Perle der Filmkunst ist, hauptsächlich wegen seiner ungewöhnlichen Handlung, ist sein Besuch ein ungetrübter Kunstgenuß.

Vom alten Friedhof der St. Trinitatis-gemeinde. Es wird vom Friedhofs Vorstand bekanntgegeben, daß ab 1. Mai die zweite Hälfte der Parzelle „R“ zur weiteren Benutzung freigegeben wird. Die Grabeinfassungen und Denkmäler auf derselben können von den rechtmäßigen Eigentümern bis zum 1. Mai abgenommen werden. Nach diesem Termin werden keinerlei Reklamationen berücksichtigt werden.

Trauriger Selbstmord eines Kaufmannes.

In der Firma Majo Wschodniastraße 76, war seit mehreren Jahren der Petrikauer Straße 200 wohnhafte Jakob Bedrowski als Prokurist und Bürochef tätig. Im Jahre 1925 führte die Firma während der damaligen Stagnation eine Reduzierung durch, wobei sie nur diejenigen Beamten entließ, die materiell aut gestellt waren, so daß deren Familien nicht der Not ausgesetzt waren. Auch Bedrowski wurde entlassen. Nach seiner Entlassung betätigte er sich als Handelsagent. Da er als solider Kaufmann bekannt war und sich eines guten Rufes erfreute, vertrauten ihm mehrere Łódzkiej Firmen, darunter auch Majo, gern Waren an. Im vergangenen Jahr trat im Geschäftsgang Bedrowskis ein Wandel ein. Er erhielt starke Konkurrenz, die mit größeren Kapialten arbeitete und die ihm nach und nach die Abschläge abnahm. Damals kam er dem materiellen Ruin nahe. Da er der Meinung war, daß er in Polen keine Zukunft habe, schrieb er an seinen in Südamerika wohnenden Schwager und fragte ihn, ob er dort eine Einnahmequelle finden würde. Der Schwager antwortete ihm, daß er kommen und seine Frau und Kinder vorläufig in Łódz lassen solle. Er machte sich also auf den Weg, mußte sich aber bald davon überzeugen, daß in Afrika für ihn kein Tätigkeitsfeld vorhanden sei, da er ein zu geringes Kapital besaß. Schließlich machte er sich auf den Rückweg und traf vor zwei Monaten hier ein. Längere Zeit bemühte er sich vergeblich um irgendeinen Posten. Vorgektern kam er nach dem Bureau der Firma Majo, wo er nur Herrn Wowski antraf, mit dem er sich nach der Konditorei Komar begab. Nach etwa 20 Minuten kehrten beide ins Bureau zurück, wo aber Herr Majo noch nicht anwesend war. Wowski entschuldigte sich bei Bedrowski und ließ ihn allein. Nach etwa 5 Minuten hörten die Bureauangestellten einen Schuß. Als sie das Arbeitszimmer des Herrn Majo betraten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Auf dem Fußboden lag Bedrowski, neben ihm sah man einen noch rauchenden Revolver. Man benachrichtigte einen Arzt der Rettungsbereitschaft, der feststellte, daß sich der Lebensmüde in den Mund geschossen hatte. Er wurde nach dem Poznanstischen Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt. (p)

Selbstmord durch Erhängen.

Im Bagiewniker Walde bei Łódz fand man gestern an einem Baume hängend einen Mann vor. Man benachrichtigte die Polizei, die feststellen konnte, daß der etwa 60 Jahre alte Mann bereits tot war. Da er keinerlei Papiere bei sich hatte, konnte seine Person nicht in Erfahrung gebracht werden. (p)

Grauenvoller Tod bei der Arbeit.

In der Fabrik von Roienblatt in der Karolstraße ereignete sich gestern ein Unfall, dessen bloße Schilderung einem das Blut in den Adern erstarren macht. In dieser Fabrik war seit längerer Zeit als Maschinenmeister der 45 Jahre alte Andrzej Kornacki beschäftigt. Vorgektern nachmittag gegen 4 Uhr bemerkte er, daß ein Transmissionsriemen nicht in Ordnung ist. Bei der Ausbesserung des Schadens geriet er allzu nahe an den Riemen. Mit Blitgeschwindigkeit wurde der Arbeiter vom Transmissionsriemen erfaßt, nach oben gerissen und auf die Transmission aufgeworfen. Wiederum nur wenige Augenblicke später wurde er losgelassen und in einem weiten Bogen in eine Saalede geschleudert. Als man ihm zu Hilfe eilte, mußte man mit Schauern feststellen, daß nur noch der Rumpf übrig geblieben war. Dem Unglücklichen waren beide Arme und Beine weggerissen worden bevor noch der Arzt eintraf, erlag der Unglückliche seinen Verletzungen. (p)

Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Gestern kam nach der Kirchenlanze der St. Kuzkirche ein altes Mütterchen, das um eine kleine Unterstützung bat. Man ließ sie sich setzen und etwas zu warten. Plötzlich verlor die alte Frau den Halt und stürzte ohnmächtig zusammen. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die die 75 Jahre alte Katarzyna Sawieja nach der häßlichen Sammelstelle schaffte. (p)

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich vorgektern

auf der Station Kauliczyce bei Staradz. Bei einem Waggon ein s Güterzuges besch während der Fahrt die Achse entzwei. Die hinteren 14 Waggons fuhren nun ineinander infolge dessen mußte der Verkehr über ein Seitengleise geleitet werden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:

M. Epitein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Ceglinska 12; Gorseins Nachf. Wschodnia 54; J. Kopywski, Nowomiejska 15.

Die Eier werden billiger.

In einer Sitzung der Kleinhändler wurde beschlossen, den Preis für größere Eier von 20 auf 18 Groschen und für kleinere Eier von 18 auf 15 Groschen herabzusetzen. (p)

30. Tag französischer Ringkämpfe im Zirkus Staniewski.

Das 1. Paar, Rote Maske—Stoitsch, kämpften nach amerikanischer Art. Die Rote Maske ist dem schwereren Tischen überlegen und steigt in der 8. Minute. Als 2. Paar rangen der polnische Weltmeister Jozefo Czajniak—Stoitsch. Jozefo steigt in der 12. Minute. Im Entscheidungssampf Jaremba—Wittronn steigt Wittronn in der 26. Minute. Heute ringen: Kogenbaum—Jarkow, Wittronn—Swainna, Jozefo—Rote Maske. Alles Entscheidungssämpfe.

Verlosung • Veranstaltungen.

Vortrag im Chr. Commisverein. Heute, Donnerstag, den 1. März a. c., um 9 Uhr abends, hält im Saale des Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21, Herr Gymnasiallehrer Hans Freudenthal einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Abriß der Geschichte Englands, I. Teil.“ Die gesch. Mitglieder mit ihren w. Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins — auch Nichtmitglieder — sind zu diesem Vortragsabend herzlich eingeladen.

Vom Sportverein „Rapid“. Am Sonnabend, den 25. Februar 1. J., fand die Generalversammlung statt, die vom Präses des Vereins, Herrn A. Schröder,

in Anwesenheit von 43 Mitgliedern und 4 Kandidaten eröffnet wurde. Nach Verlesung der Tagordnung schritt man zur Wahl des Vorsitzenden und der Beisitzer: Vorsitzender, Herr A. Günther, Beisitzer, Herr S. Egler und Herr E. Szarnik, Protokollführer, Herr S. Ritsch. Aus dem Kassenerichte ging hervor, daß der Bestand per 25. Februar 31.78.28 beträgt. Aus dem Berichte des Wirtschaftsausschusses konnte man ersehen, daß er eine rege Tätigkeit entfaltet, denn es wurden einige kleine Vergnügungen, ein Maskenball, ein Stiftungsfest veranstaltet, die sich eines regen Besuches erfreuten. Der Kapitän der Radsportsektion, Herr A. Berthold, gab bekannt, daß Chauffeemeister des Vereins für das Jahr 1927 Herr D. Schönfeld wurde. Für die meist zurückgelegten Kilometer, wurden folgende Touristen ausgezeichnet: 1. Preis — S. Rufenach, 2. Preis G. Becker, 3. Preis R. Kluth. Aus dem Berichte des Herrn A. Schaks ging hervor, daß die Fußballer diesen Sport sehr vernachlässigten, was den traurigen Stand der Sektion zur Folge hatte. Die Aenderung der Statuten und Streichung der säumigen Beitragszahler hatte man einer speziellen Kommission anvertraut, die bis zum 1. Juli d. J. diese Angelegenheit zu regeln hat. Man schritt man zur Wahl der neuen Verwaltung, die aus 15 Mitgliedern besteht: Präses wurde A. Schröder, Vizepräses — A. Schaks und S. Egler, Schriftführer — A. Berthold und S. Rufenach, Kassierer — R. Günter und S. Deitch, Vorsitzender der

Vergnügungskommission — J. Kressmer, Wirt — A. Fogel und E. Hubert, Vorsitzender der Sportkommission — E. Scharnik, Leiter der Fußballsektion — S. Schmitter.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens. Bezirk Kongresspolen.

Achtung, Jugend!

Alle Mitglieder des Jugendbundes Lodz-Zentrum versammeln sich heute, Donnerstag, den 1. März, um 7.30 Uhr abends, im Parteilokale, Petrikauer 109, zwecks Besprechung wichtiger Angelegenheiten.

Barikader Werte.

Table with columns: Dollar, 28. Febr. 23. Febr., 28. Febr. 23. Febr., 28. Febr. 23. Febr. Rows: Belgien, Holland, London, Neuzoo, Paris.

Verantwortl. Redaktions: Firmin Jerde, Herausgeber: L. Kal. Druck: J. Bonanowki, Lodz, Petrikauer 109



Heute Wiederholung der Premiere! Der große Superfilm, welcher Interesse in der ganzen Welt hervorruft, mit Ellen Richter in der Hauptrolle.

„Der Schuß in der Pariser Oper“

Liebesleben und Sensation! Große Feier für die Kinobesucher!

St. Johanniskirche.

Auf Anregung des Kirchengesangsvereins „Aeol“ am Sonntag, den 4. März, um 4 Uhr nachmittags:

Grosses Kirchenkonzert

zugunsten des Matthäikirchbaus in Lodz

unter Mitwirkung der Solisten: Professor A. Turner (Orgel), Professor G. Tschner (Cdo), Professor J. Sauter (Violine), Rudolf Lange (Viola), Dr. med. E. Friedenberg (Violine), Dr. med. Eugen Schicht (Bariton), Kapellmeister Adolf Banke (Tenor), Hermann Lange (Bass), Fr. E. Friede Hamann (Mezzo-Sopran) sowie des Männer-Kirchengesangsvereins an St. Matthäi unter Leitung des Chormeisters Bruno Arndt, des Kirchengesangsvereins „Aeol“ und des Gesangsvereins der Brüdergemeinde unter Leitung des Chormeisters Julius Mazke.

Deutsche Theateraufführung.

Am Sonntag, den 11. März 1. J., findet im Saale, Konstantynowska 4, die Erstaufführung:

„Seine Erzellenz“

Schwanoperette in 3 Akten von Arthur Heine, Musik von A. Seeliger. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Balloms, während das Ballett unter der bewährten Leitung von Ballettmeister Marjowski steht. — Effiziente Dekorationen und Beleuchtung.

Beginn der Vorstellung pünktlich um 8 Uhr nachmittags. Eintrittskarten zum Preise von 1.50 bis 3.00 fl. sind zu haben im Vorverkauf bei der Firma Nibel, Nowot 2, und am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse. Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein.

Heilanstalt von Neusten Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ring), Tel. 22-89 (Haltestelle der Bahnhöfe Fernbahn) empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Anaphen (Harn, Blut — bei Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenpflege. — Konsultation 3 Plätze, Operationen und Eingriffe nach Bezahung. Elektrisch: Bäder, Anarlampenbestrahlung, Elektrisieren, Koentgen Röntgen Röhren, Kronen, goldene und Platin-Brücken. In Genuß und Pelerinen geöffnet bis 1 Uhr nachm.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß die Kirchenbeitragsliste für das laufende Jahr bereits angefertigt ist und bis zum 15. März d. J. in der Kirchenkanzlei zur Einsichtnahme für die Gemeindeglieder ausliegen wird. Nach diesem Termin werden keinerlei Reklamationen entgegen genommen werden. Das Kirchenkollegium der St. Trinitätsgemeinde.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Pl., an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können! Auch Sofas, Schlafbänke, Tische und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Zapiezlerer R. Belk Beachten Sie genau die Adresse: Siemkiewicza 18, Front, im Laden.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokitnickiej) Od wtorku, dnia 28 lutego (drugi tydzień — ostatni) do poniedziałku, dnia 5 marca 1928 roku włącznie dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

Zmartwychwstanie

Dramat w 10 aktach według nieśmiertelnego arcydzieła hr. Lwa Tołstoj Następnym program: „CZARNY PIRAT“. Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4. PECHOWY SPORTOWIEC Komedja w 8 aktach. Nad program ??? W początkach codz. do g. 22 audycje radiotelegraficzne. W tym czasie dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr. „młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.



Streichfertige Farben in allen Nuancen In- und ausländische Lacke Künstler-, Schul- und Malerfarben La Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oel, Bohnermasse und Rogospähne empfiehlt die Farbwarenhandlung

Rudolf Roesner, Lodz Waiczanska 129. Telefon 62-64.

Zähne

Künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzlose Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett Londowska 51 Slawna 51.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag um 8 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Belter-Strasse 13, die Genossen vom Vorstand Anstandslos in Kronen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erstellen sowie Mitgliedsbeiträge und Vereinsbeiträge entgegennehmen.

Lückwinkler

Donnerstag, den 1. März.

Polen

Warschau 1111 m 12.30 Jugendkonzert; 18.25 Pfadfindernachrichten; 19.15 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert 22 Nachrichten. Katowice 422.6 m 18.50 Wirtschaftsnachrichten; 18.55 Bekanntmachungen; 20.30 Kammermusik, 22 Bekanntmachungen 22.30 Konzert. Krakau 566 m 12.00 Uebertragung von Warschau; 16.40 „Die Linie der Frau“; 20 „Ein Arbeitsjahr des Senders Krakau“; 20.30 Uebertragung von Warschau; 22.30 Konzert. Losen 344.8 m 12.05 Uebertragung von Warschau; 17.10 Sportplauderei 17.45 Konzert; 18.45 Verschiedenes; 20.30 Konzert Warschauabend; 22 Presse- und Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Umland

Berlin 453.9 m 11 Schallplattenkonzert 16.30 „Das Kind in der Dichtung“; 17 Künstler- und Musik; 20.30 Sendespiel; 22.30 Kunst- und Musik; anst. Tanzmusik. Frankfurt 428.6 m 16.30 Jugendkonzert; 16.30 Konzert 20.15 Abend der Gegenstände; anst. Tagesdienst; 21.30 Uebertragung von Berlin. Köln 283 m 19.05 Mittagskonzert; 18 Belpertkonzert 20 „Pelleas und Melisande“; anst. letzte Meldungen. Königswehrtshausen 1250 m 14.30 Kinderstunde; 16 Erziehungsberatung; 17 Uebertragung von Berlin; 19.10 „Frauen über sich selbst“; 20.30 Uebertragung von Berlin. Wien 517.9 m 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.40 Abendkonzert. Prag 348.9 m 11 Schallplattenkonzert; 12.05 Mittagskonzert; 16.14 Kinderrede; 19.30 Sinfonisches Konzert; 22 Presse- und Nachrichten. Konstantinopel 1900 m 16 Orchesterkonzert; 16.50 Jazzmusik 18 Tüftige Musik; 20.10 Zigeunermusik, 21 Jazzmusik 21.30 Nachrichten. Budapest 555.8 m 11 Schallplattenkonzert; 17.20 Konzert; 20.30 Sinfonischer Abend; 22 Nachrichten; anst. Zigeunermusik.

Zahnarzt

H. SAURER Dr. med. russ. approb. Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne. Petrikauer Strasse Nr. 6



Günstige Bedingungen!

Sportwagen, Metallbetten, Draht- und Voller-matratzen sowie Matrohen „Patent“ nach Maß für Holz-bettstellen, Waschische und Wringmaschinen am billigsten im Fabriklager „Dobropol“ Lodz, Petrikauer 78, im Hof.



Günstige Bedingungen!

Kahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma „DOBROPOL“, Lodz, Petrikauer 78, im Hof. Sämtliche Reparaturen sowie Lackieren der Fahrräder werden angenommen.

Sport.

Berufsspielerturn in Polen?

Wir lesen im Wiener Sport-Tageblatt: „Im geheimen beschäftigt man sich neuerlich mit der Frage, ob und wann man in Polen den Professionalismus einführen soll. Obwar eine Einführung des Berufsspielerturns sicherlich neue Verwicklungen herbeiführen würde, wird die ganze Angelegenheit sicherlich nach der Olympiade zur Sprache kommen, und wenn man auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen, wie beabsichtigt, aus finanziellen Gründen verzichten sollte, dann kann man schon früher auf diesbezügliche weitläufige Diskussionen gefasst sein. Es steht heute außer Zweifel, daß die Ligavereine ihren Spielern finanzielle Hilfe angedeihen lassen und auch, laut zuverlässiger Nachrichten, im Winter während der spiellofen Zeit mit bedeutenden Unterstüzungen bespringen. Solche Zustände sind natürlich auf längere Dauer unhaltbar. Man wird früher oder später den westlichen Staaten folgen und den Professionalismus einführen, zumal ja die großen Klubs in der Demberger Vereine vor zwei Jahren genug Staub aufgewirbelt haben und durch die letzten, daß bei den anderen eckeligen Vereinen kaum andere Verhältnisse herrschen können. Die Stimmung ist auch heute ganz anders. Man sagt nicht von vornherein „nein“ und ist zu der Ansicht gelangt, daß ein ehrlich geführter Professionsverein ein viel ehrenwerteres Gebilde sei, als Amateure von zweifelhaften Qualifikationen. Wenn man bis heute die Sache noch nicht in Angriff genommen hat, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß man für die Teilnahme an den Olympischen Spielen noch ein Hintertürchen offen lassen will.

Pilg bei L. A. S.

Der Lodzger Repräsentationspieler Hugo Pilg, der bekanntlich vom L. A. S. u. To., von dessen Mitgliedschaft gestrichen wurde, ist nunmehr dem L. A. S. beigetreten. Pilg hat bereits das Training aufgenommen und wird in den nächsten Spielen bereits aktiv tätig sein. (c-s.)

Durka im Lodzger Sp. u. To.

Seinerzeit berichteten wir, daß der bekannte ehemalige Rechtsanwalt des L. A. S., Durka, zum Touring-Club übergetreten sei. Nunmehr wird bekannt, daß Durka nicht für die Touristen spielen, sondern in der kommenden Saison für den L. Sp. u. To. tätig sein wird. Es hängt jedoch noch viel von L. A. S. ab, da sich der L. Sp. u. To. an die Verwaltung des genannten Vereins gewandt hat, mit der Bitte um Freilassung Durkas.

Milde und Herbstreich bei Legja?

In der letzten Zeit tauchten die sensationellen Meldungen über Spielerzu- und Abwanderungen auf. Das Neueste, was nun von der „C“-Sportagentur verbreitet wird, ist, daß Herbstreich und Milde, also die Stützen des L. Sp. u. To., für Legja (Warschau) unterschrieben haben sollen. Direkt auffallend ist es, daß die bekanntesten Spieler einfach Legja aussuchen. Man munkelt bereits, daß es dort nicht mit rechten Dingen umgeht und daß Spieler von diesem Verein

Frauen! Die volle Gleichberechtigung sichert Euch nur die Liste Nr. 2



irgendwelche Unterstüzungen erhalten. Die Sache jedoch könnte auch einmal schief gehen und dann hätten auch wir in Polen unseren Sportskandal!

4 Lodzger Schiedsrichter für die Ligameisterschaft qualifiziert.

Wie wir erfahren, sind 4 Lodzger Schiedsrichter, u. zw. Hanke, Raettig, Danziger und Bira berechtigt, die Ligameisterschaftsspiele zu führen. (c-s)

Sportneuigkeiten.

Neuer Weltrekord im Gewichtshoben. Bei dem am Sonntag abend in Paris abgehaltenen schwerathletischen Meisterschaftskämpfen gelang es dem Mittelgewichtler Roger Francois den von Edinger (Oesterreich) gehaltenen Weltrekord in beidarmigem Gewichtshoben von 102,5 Kilogramm um 1 Kilogramm auf 103,5 Kilogramm zu verbessern.

Eine abermalige Niederlage Peizers durch Conger. Aus Chicago wird gemeldet, daß Weltrekordmann Dr. Peizer abermals durch Rau Conger im Laufen über 1000 Yrd in der Zeit von 2:37 geschlagen wurde. — Peizer blieb 10 Yrd zurück. (Es scheint sich wieder nur um einen Trainingswettkampf gehandelt zu haben).

Aus dem Reiche.

In Konstantynow. Außerordentliche Generalversammlung des Kirchengesangvereins „Harmonia“. Der hiesige Kirchengesangverein „Harmonia“ rückt sich, das fünfjährige Jubiläum seines Bestehens würdig zu begehen. Die Verwaltung des Vereins mit ihrem Vorstande, Herrn G. Ludwig an der Spitze ist, eifrig darum bemüht, diese Feier recht eindrucksvoll zu gestalten. Außerdem soll eine neue Vereinsfahne angeschafft werden, da die alte schon sehr schadhaft ist. Zur Erledigung einiger sehr wichtiger damit verbundener Angelegenheiten wurde am Sonnabend im elpnen Lokale in der Lipowastroße eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder einberufen. Diese wurde vom Präses des Vereins geleitet. Nach Erledigung der Zahlung der Beiträge wurde über die Annahme zweier angemeldeter Kandidaten abgestimmt. Diese Abstimmung ergab, daß die Herren Siegmund Bornstein als passives und Oskar Schulz als aktives Mitglied in den Verein aufgenommen wurden. Hierauf erfolgte die Annahme der von

der Verwaltung ausgearbeiteten Statuten der Sterbefasse, welche vom Präses referiert wurden. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung war ein Tätigkeitsbericht des von der Jahresgeneralversammlung gewählten Festausschusses, dessen Aufgabe es war, der Generalversammlung Projekte zur Beschaffung von Mitteln zu den oben angeführten Zwecken vorzulegen. Da der Festausschuß aber trotz zweimaliger Aufforderung des Vorstandes zu keiner beschlußfähigen Sitzung zusammengekommen war und zur Generalversammlung nur ein Mitglied derselben erschienen war, mußte dieser Punkt bis zur nächsten Versammlung verlegt werden. Der Vorstand, Herr G. Ludwig, referierte über die Notwendigkeit der Anschaffung einer Vereinsfahne und beantragte, die Mitglieder möchten sich zu diesem Zwecke mit 100 Prozent ihrer Monatsbeiträge für die Dauer bis zum Jubiläum, also 1 1/2 Jahre, besteuern. Außerdem wurde die Anschaffung von Vereinsabzeichen für alle Mitglieder beschlossen.

Im — Stadtratsitzung. Am Montag, den 27. I. M., fand im Magistratslokale eine Sitzung des Stadtrats unter dem Vorsteher des Bürgermeisters, Herrn Fr. Gyzel, statt. Auf die Anfrage, wie es mit der Stationierung einer Garnison in unserer Stadt stehe, gab Bürgermeister Gyzel die Antwort, daß er Rücksprache mit den Behörden in dieser Angelegenheit genommen habe und der Plan bestehe, einige Regimenter Artillerie und Kavallerie in den kleineren Städten unterzubringen, Vorzug hätten diejenigen Städte, die Eisenbahnverbindungen hätten. Darum sei diese Angelegenheit für Konstantynow auf gutem Wege, denn auch die Bahnverbindung werde bald zur Tatsache. Hierauf erfolgte die zweite Lesung des Budgetvoranschlages für das kommende Jahr. Es steht eine Einnahme von 95 534 64 Zloty vor. Die wichtigsten Ausgabenposten sind folgende: das Gehalt der Angestellten 22 280,56 Zl., die übrigen Administrationskosten 4740 Zloty. Die Instandhaltung der städtischen Gebäude 1533,32 Zloty; Amortisationsraten an den Kretelesmit 1000 Zloty; Instandhaltung der Straßen 3000 Zloty; Anlage der Parks am Plac Wolnosci 2000 Zloty; für Ausmessung der Stadt 1500 Zloty, der Unterhalt der zwei Volksschulen wurde auf 11 134,70 Zloty veranschlagt; für die zwei Vorschulen 5226 60, für Abendkurse 2000 Zloty; öffentliche Gesundheit 3410 Zloty; öffentliche Wohlfahrt 11 300 Zloty; Unterstützung der Landwirtschaft 2880 Zl.; öffentliche Sicherheit 5360 50 Zloty; Bau einer Pumpe an der Schule Nr. 2 400 Zloty; als Grundkapital für die städtische Spar- und Darlehenskasse 5000 Zloty; zur Fertigstellung des städtischen Schlauchhauses 7000 Zloty; zur Pflasterung der Jeromsklego-Strasse 3000, der Magnarskastrasse 2000 Zloty. Dieser Voranschlag wurde in der zweiten und gleich darauf in der dritten Lesung einstimmig angenommen. Darauf wurde dem Stadtrat bekanntgegeben, daß das Mandat des Stadtratsordneten W. Rahn infolge dreimaligen unentschuldigtem Ausbleibens erloschen sei und der Erzbischof J. Prinkler in den Stadtrat einzutreten. Es wurde beschlossen, entsprechende Schritte beim Arbeitslosenfonds zu unternehmen, um die Auszahlung der Unterstützung für Arbeitslose zu beschleunigen, denn es dauert oft wochenlang, bis die Empfangsberechtigung erteilt wird, was unter den Arbeitern großen Unwillen hervorruft.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(30)

Aber Jenny kannte ihn nicht, und ein Schatten des Unmuts fiel über das markante Antlitz des Herrn Herlek. Nicht — nun ja. Aber den Namen Gritt Mahada kennen Sie? „Eine Filmschauspielerin, soviel ich weiß!“ erwiderte Jenny, die nicht wußte, was man von ihr wollte und die Einkamkeit der Gegend zu bedauern anfangte. „Dort steht sie!“ sagte Herr Herlek und deutete auf seine Begleiterin, die allerdings im Moment von vorn nicht zu erkennen war. Sie war nämlich auch ausgestiegen und machte sich, Jenny und ihrem Begleiter, die Rückfront zeigend, am Motor zu schaffen, dessen Baube sie auf einer Seite hochgeschlagen hatte. Es zeigte sich, daß sie ganz genau so gekleidet war, wie ihr Begleiter. „Du mußt ölen, Robby, sonst läuft ein Lager heiß!“ sagte sie sachverständig. „Ober — wart, ich mach's schon! Bring du inzwischen die Sache in Ordnung!“ Und schon war sie im Begriff, die Deckelung loszuschrauben. Die Sache war die: Die Gamma-Filmgesellschaft, deren erster Regisseur Robby Herlek und deren erster Star Gritt Mahada war, stand im Begriff, einen Sensationsfilm zu drehen. „Der unbekannte Tänzer“. Darin hatte unter anderem eine Dame aufzutreten, die, ein Mitglied des ehemaligen Zarenhauses, durch die Not der Zeit gezwungen war, als Tänzerin ihr Brot zu verdienen. Man suchte sie mit allen Mitteln daran zu hindern, weil man darin eine Verungeltung des ehemaligen Zarenhauses erblickte und Angehörige der russischen Aristokratie hatten ihr in Drohbriefen erklärt, man werde sie erschießen, wenn sie es wagen sollte, als Tänzerin aufzutreten. Mithin produzierte sie sich in Männerkleidern als „unbekannter Tänzer“. Es kam nun alles darauf an, für diese wichtige Rolle eine Darstellerin zu finden, die den besonderen Voraussetzungen gerecht wurde: eine junge, schlank Frau von tadellosem Buach, mit dem Körper eines Jungfrauen und den Bewegungen eines Mädchens. Herlek hatte ganz Berlin, Wien, München durchforstet, er war in London und Paris auf Virisch gewesen. Nichts war zu finden, was dem Ideal auch nur annähernd entsprochen hätte, und schon war man, resignierend, entschlossen, die wichtige Rolle mit einem jungen amerikanischen Neuentzirt zu besetzen, das wenigstens in den Formen passabel war, wenn auch das Gesicht alles zu wünschen übrig ließ. Einen letzten Versuch nur wollte

Herlek noch unternehmen: er wollte in den von Wien nicht allzuweit entfernten Baderorten und Sommerhotels nachforschen, weil er glaubte, unter den vielen und verschiedenartigen Frauen dort am Ende doch das Richtige ausfindig machen zu können. Und nun hatte Gritt Mahadas untröstlicher Blick auf der Landstraße nach Wiederskreis an einer Bekrömmung unter einem Erlsbirnbild das Ideal entdeckt, während er — der unfehlbare Robby Herlek, der Entdecker Gritt Mahada — um ein Haar an der Erlösung vorbeigegegangen wäre. „Gut und gut, gnädiges Fräulein, oder gnädige Frau — ich frage nicht nach Ihrem Namen —“ schloß er, Hebernd vor Erregung, „wollen Sie die Rolle des unbekanntes Tänzers übernehmen?“ Jenny war noch wie betäubt. Wirklich — hatte sie das alles gehört, diesen ganzen bunten Roman, oder aufstellte ihr ein unwahrscheinlich schöner Traum die Rettung aus höchster Not vor? Vor sich hier tatsächlich die Gelegenheit, sich so viel zu verdienen, daß sie mit Ehren die Heimreise antreten konnte oder würde sie im nächsten Augenblick ermahnen, ärmer und enttäuschter als zuvor? „Glauben Sie denn wirklich, daß ich das könnte?“ fragte sie zaghaft. Herlek lächelte heringschüblig. „Wenn ich Regie führe —“ Er judte die Ähneln und fitate rasch hinzu, da er Jennys halbe Entschlossenheit sah: „Ich biete Ihnen für drei Auführungsabende, mehr brauchen wir nicht, 5000 Schilling oder 8000 Mark, wie Sie wünschen!“ „Abgemacht!“ riefte Jenny. Und im nächsten Augenblick hatte sie, toppl in Herlek's Rechte eingeschlagen. „Dann los!“ kommandierte er. „Wir geben Ihnen ein Kostüm, wie das unsere, meine Gnädiäe. Sie sehen sich zwischen uns, in drei Stunden sind wir in Wien, in vier haben wir die erste Probe mit dem Ballettmeister —“ „Ich kann doch aber unmöglich sofort —“ „Selbstverständlich können Sie!“ Herlek war ganz Regisseur. Er hatte Bedenken, das Juwel noch einmal aus den Fingern zu lassen, damit es sich den Handel nicht etwa zu guter Letzt noch überlegte. „Und ob Sie können! Der Film kennt keine Unmöglichkeit!“ „Kommen Sie ruhig mit. Wir sorgen für alles, Unterkunft fehlende Kleidung, was Sie wollen. Und in drei Tagen bringen wir Sie, wohin Sie wollen.“ Würden Sie mich eventuell auch mit einem Auto wieder hierher und dann an die deutsche Grenze bringen lassen?“ „Wir bringen Sie, wohin Sie wollen!“ „Fahren wir!“ Gritt Mahada hatte inzwischen Del und Benzin nachgefüllt, die Bänduna gerüstet und das für Jenny bestimmte

Kohlestück bereitgelegt. Sie half ihr jetzt in die unförmigen Beinkleider und die salzige Jacke und band ihr die Kappe fest. Dann setzte sie ihr eine Brille vor die Augen und bald darauf bestieg man den Wagen wieder. Herlek rechts am Steuer, Gritt Mahada links, in der Mitte Jenny. Hochgemut trat Herlek die Kuppelung nieder, stieß den Schalthebel vor, das Auto sprang an, wendete bald und sauste im Hundertkilometer-Tempo nach Wien zurück.

Ganz in ihre Gedanken versunken, geknebelt in die Bebrängnisse einer Lage, deren Unhaltbarkeit fonnentlar war, hatte Jenny nicht wahrgenommen, daß ihren Spuren in genügender Abstände die Herren Masikel und Pips gefolgt waren. Herr Pips aina zwei Schritte vor dem ehrenvollen Ruf und machte aus seiner kühlen Verachtung kein Geht. Es war allerdings auch unerhört, daß Herr Masikel auf seine älteren Tage der lächerlichen Neigung nachgab hinter jungen Mädchen herzutreten. Gerade das hatte ja Herr Pips bisher so gut an seinem Freunde gelassen, daß er kein Interesse für das zartere Geschlecht befandete und dadurch sein Leben in schöner Unbeglücktheit ohne die wichtigsten Erregungen, Unbequemlichkeiten und Widerstände verbrachte, die im Verkehr mit Frauen unvermeidlich sind. Hielt sich nicht auch Herr Pips selber mit äußerster Strenge von allem Hundeweltlichen fern, so herausfordernd es sich auch zeigen möchte? Und durfte man nicht erwarten, daß unter Freunden gewisse Brände zur Selbsteigent von Gesetzen wurden? Herr Pips läbelte gerinnachkä, aber er fühlte nicht, daß banale Eiferucht in ihm wütete. So intelligent war er nun doch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes. Darum wirb!

Mit Boronoff ist es nicht weit her!

Schwache Erfolge seiner Verjüngungsoperationen. Eine Auseinandersetzung in Fachkreisen.

Wie die Presse seinerzeit meldete, wurden am 17. Oktober 1927 von dem Wiener Chirurgen G. Schöner zwei Patienten einer Verjüngungsoperation nach der Boronoff'schen Methode unterzogen. Es handelte sich um einen 70jährigen Krankenwärter und einen 55jährigen, vorzeitig gealterten Vertreter. Jetzt hat Schöner diese „Verjüngten“ in der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft der Ärzte vorgestellt. Er führte aus, daß während der Heilung der Operationswunde nur einige Tage in Anspruch nahm, der eigentliche Verjüngungseffekt sich erst in einigen Wochen einstellte. Der ältere Patient erwiderte nun nicht mehr so leicht wie früher, sein Gedächtnis hatte sich gebessert, er verspürte, wie er selbst sagte, große Lebenslust, auch auf sexuellem Gebiet stellten sich bei dem Betreffenden Verjüngungsercheinungen ein. Ebenso sieht der andere Patient sehr frisch aus und wurde nach der Operation wiederholt von Bekannten gefragt, warum er jetzt so viel frischer aussähe als früher. Beide sind daher mit der Operation sehr zufrieden.

Den Mitteilungen Schöners schloß sich, wie das „All-Abendblatt“ meldet, eine ausführliche Diskussion an, in der bedeutendste Wiener Fachleute über Boronoff-Operationen und zur Verjüngung überhaupt Stellung nahmen; ein Auszug des Protokolls in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ gibt darüber Auskunft. L. Schönbauer von der chirurgischen Klinik des Hofrats Eifersberger teilte mit, daß er dortselbst bereits vor über einem Jahre vier Fälle nach Boronoff'scher Methode operiert hat.

In zwei von vier Fällen sind vollkommen Misserfolge zu verzeichnen.

In den beiden anderen Fällen waat Schönbauer nicht von Dauererfolgen zu sprechen. Diese sind auch keine reinen Boronoff-Fälle, da die Operierten einer eingehenden physiotherapeutischen Behandlung unterzogen worden sind. Gegen den Erfolg bei der Boronoff'schen Verjüngung sprechen Tierversuche. Nicht nur, daß artverschiedene Keimdrüsen nicht leistungsfähig einpflanzen; selbst bei der Ueberpflanzung von Drüsen von Affen auf artfremde Affen führt das Gewebe im neuen Organismus ab. Die Untersuchung des überpflanzten Stüdes zeigt stets, daß den von Boronoff betonten Erfolgen jede organische Grundlage fehlt, wobei zu bemerken ist, daß Schönbauer bei Boronoff selbst die Technik der Operation erlernt hat.

H. Demel hat auch nur Negatives beim Tierversuch beobachtet können. Das überpflanzte Drüsenstück wird stets aufgefressen; bezüglich der Erfolgslosigkeit der Boronoff-Operation bei Menschen hätten die Untersuchungen von Hofmeister (die hier bereits geschildert worden sind) den Beweis erbracht. Die scheinbaren Erfolge rühren von Hormonen her; diese wirken nur vorübergehend, und ihre Zuführung wäre durch

Injektionen wesentlich einfacher zu erreichen als das Boronoff-Verfahren.

H. Bachrach hat zwar bei einem Kriegsverlebten mit Affendrüsen gewisse Erfolge erzielt, die jedoch weit entfernt sind, die Annahme einer dauernden Verjüngung zu stützen. H. Wilde hält die Vorwürfe gegen Boronoff für berechtigt, da seine Angaben sich nur auf Subjektives oder auf sehr oberflächliche Beobachtungen stützen.

Der berühmte Konstitutionsforscher A. Bauer kommt zu dem Schluß, daß bei der Boronoff'schen „Verjüngung“ die Suggestion, vor allem die Neugier als die Ursache der Erfolge zu betrachten ist, als die Operation selbst. Diese scheint nur durch die Perisallprodukte im Körper eine Wirkung hervorzuufen. G. Schwarz protektierte gegen die Bezeichnung „Verjüngung“, die nur Propagandazwecken dient. Die Behauptung, daß artverschiedene Drüsen einpflanzen, entbehrt jeder Grundlage und ist abzuweisen. Uebriaens handelt es sich auch beim Steinach-Verfahren, nach Schwarz, nur um hormonale Reizwirkungen, hervorgerufen durch Perisallprodukte. Nach dem Ablauf des Reizvorganges stellt sich der Altersverfall unverändert, wenn nicht gesteigert, ein.

Nach diesen Erörterungen in der Wiener Gesellschaft der Ärzte scheint es mit der Boronoff-Methode nicht weit her zu sein. Und es bleibt eine bedeutliche Tatsache, daß Boronoff seit Jahren Behauptungen aufstellt, die sich noch von keinem kritischen Forscher bestätigen lassen, vielmehr allgemein geltenden Anschauungen schon grundsätzlich widersprechen.

Das Rätsel um Anastasia vor Gericht.

Ein Presseprozeß um die angebliche Zarentochter.

Vor dem Amtsgericht Schöneberg begann Montag ein Beleidigungsprozeß des Hauptchriftleiters der „Nachtausgabe“, Dr. Schwarzer, gegen die verantwortlichen Schriftleiter der „Täglichen Rundschau“, Dr. Mann und Guno, sowie gegen die Russin Frau v. Rathleff-Keilman. In einer Artikelserie der „Täglichen Rundschau“ von Frau v. Rathleff-Keilman war der „Nachtausgabe“ vorgeworfen worden, daß sie aus gewissenhaftigen Motiven eine von ihr selbst gebrachte Verwirrung in der Frau v. Rathleff-Keilman nachweisen wollte, daß die Zarentochter Anastasia noch am Leben und mit der Frau von Tschatschewski identisch sei, durch eine neue Artikelserie als unrichtig dargestellt habe und zwar, wie Frau v. Rathleff behauptete, auf Einwirkung von Verwandtenfreunden des ehemaligen Zarenhauses, die auf das Vermögen der Zarenfamilie Erbschaftsprüche stellten. Ein Versuch des Vorstehenden, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen, blieb erfolglos.

Der Vorstehende regte, nachdem der verantwortliche Redakteur der „Nachtausgabe“ und des „Montag“, Fritz Lude, als Zeuge vernommen worden war, einen Vergleich an. Die Parteien bemühten sich mehrmals, zu einer Verständigung zu kommen, doch scheiterten die Versuche, da man sich über eine Formulierung, die von beiden Seiten angenommen werden konnte, nicht zu einigen vermochte. Auf Antrag der Verteidiger vertagte der Vorstehende deshalb die Verhandlung um vier Wochen mit der Maßgabe, daß die Parteien inzwischen Einigungsversuche unternehmen sollten.

Der Wettvertrag eines Weltsfliegers

Um 1024 Pfund Sterling.

Zu einem Flug nach Australien ist kürzlich der englische Flieger Bert Hinkler in Cropton aufgestiegen. Rom wurde ohne Zwischenlandung erreicht. Der Pilot will den Rekord brechen, den die Engländer Hob Smith und Keith Smith im Jahre 1919 aufgestellt haben, als sie in achtundzwanzig Tagen Australien mit ihrem Flugzeug erreichten. Daß Hinkler auch recht geschäftstüchtig ist, beweist ein Vertrag, den er vor Antritt seines Fluges mit der großen Londoner

Versicherungsgesellschaft Lloyd's abgeschlossen hat. Gegen eine Versicherungsprämie von 150 Pfund Sterling verpflichten sich Lloyd's, dem Flieger für jeden Tag, mit dem er den bestehenden Rekord bricht, eine bestimmte Summe zu zahlen. Falls Hinkler für seinen Flug nur 27 Tage gebrauchen sollte, würde er ein Pfund Sterling erhalten, wenn er Australien sogar in 26 Tagen erreicht, zahlen Lloyd's ihm eine Prämie von 2 Pfund. Bei einer Flugdauer von 25 Tagen erhält er vier Pfund, und so steigert sich die Prämie weiter fort. Sollte der Flieger Australien in 19 Tagen erreichen, so erhält er 26 Pfund, ein nur 18tägiger Flug würde ihm 512 Pfund eintragen, und wenn er es fertig bringt, einen Rekord von 17 Tagen anzufstellen, so würde ihm die künftliche Summe von 1024 Pfund Sterling zufallen. Mit Spannung sieht London dem Ablauf des Fluges entgegen, und wie bei jedem wichtigen Ereignis in England werden eifrig Wetten abgeschlossen. Man glaubt allgemein, daß Hinkler sein Ziel in 17 Tagen erreichen wird.

Der Staatsanwalt spricht noch immer.

Das Plädoyer im Barmat-Prozeß.

Oberstaatsanwalt Dr. Sturm legte Montag im Prozeß gegen die Brüder Barmat sein Plädoyer fort und zwar behandelte er das Kapitel „Deutsche Girozentrale“ und den Fall Böfle. Er gab dabei seiner Meinung Ausdruck, daß Julius Barmat des Betruges zum Nachteil der Deutschen Girozentrale und der Angeklagte Kleinski der Beihilfe hierzu schuldig sei und außerdem Julius und Henry Barmat in Gemeinschaft der aktiven Beistellung des verstorbenen Reichspostministers Böfle, sowie der Anstiftung desselben zur Untreue. Der Oberstaatsanwalt schilderte die einzelnen Betrugsmanöver, zählte die Vorteile auf, die der verforbene Postminister dem Barmatkonzern verschafft habe und nannte als Summe der von den Barmat an Böfle gezahlten Gelder den Betrag von 40 485 Mark.



Der 80jährige mit 12 Freundinnen.

Giftmischereien und Vererbung. — Ein dunkles Kapitel. — Bierzehn Tage im Dämmerzustand.

Eine halle'sche Gerichtsverhandlung gegen die 47jährige Frau Adelheid Boesch entrollte interessante Großstadtbilder. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand das „Liebesleben“ eines 80jährigen Greises, das weiter nicht erstaunlich wäre. Es hat zu allen Zeiten Greise gegeben, deren unnatürliche Veranlagung zu häßlichen Auswüchsen führte. Das Erichrede an der Verhandlung war die Tatsache, daß sich Frauen und Mädchen in großen Mengen fanden, die dem Greis in jeder Weise entgegenkamen, ja, daß sich sogar viele Frauen und Mädchen die erdenkliche Mühe gaben, den Alten an sich zu fesseln. Das Gericht stellte fest, daß der alte Mann, ein Rentner, der gleichzeitig, mehr zum Zeitvertreib als um des Broterwerbs willen, eine Fabrik zu bewachen hatte, im Laufe des Jahres 1927 zwölf Mädchen und Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren zu seinen Freundinnen zählte.

Der Fabrikwächter hatte Kinder in Amerika, die es dort zu etwas gebracht hatten und die ihren Vater mit reichlichen Geldmitteln versorgten, so daß dieser

stets erhebliche Geldbeträge bei sich trug.

Mittunter hatte er in seiner Brieftasche Banknoten von mehr als 1000 Mark. Zum Verhängnis wurde ihm Frau Adelheid Boesch, die von ihrem Manne getrennt lebte und einen Dekorationsmaler als Geliebten hatte. Als sie von der Erkennung des 80jährigen Fabrikwächters hörte, pirichte sie sich an ihn heran und hatte ihn auch bald in ihrem Netz. Zeitweise lebte sie gänzlich zu ihm über.

Das Verhältnis zu ihm benutzte sie vor allem dazu, ihm Geld zu stehlen. Wenn er mit ihr geschick hatte, dann war es ihm später mehrere Male aufgefallen, daß er sofort in einen tiefen Schlaf verfallen war, aus welchem er jedesmal erst sehr spät erwachte. Immer fehlten ihm dann Geldbeträge; einmal waren ihm 600 Mark aus seiner Brieftasche abhanden gekommen, ein anderes Mal 300 Mark. Der Alte war einige Male drauf und dran, die Boesch zu Anzeige zu bringen. Aber mit Liebesbeteuerungen verstand sie es immer wieder, den Mann dazu zu bewegen, davon Abstand zu nehmen. Im Juli 1927 aber betäubte sie ihn so stark, daß er aus der Wohnung nach einigen Tagen noch nicht erwacht war und in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er vierzehn Tage in einem Dämmerzustand verbrachte.

Die Boesch selbst war vor der Ueberbringung des Mannes in das Krankenhaus aus Halle geflüchtet. Als sie Ende Juli wieder nach Halle zurückkehrte, wurde sie sofort verhaftet. Die Ermittlungen der Polizei hatten ergeben, daß sie früher schon gewohnheitsmäßig Männer an sich gelockt hatte, um sie nach Begehrungen zu betäuben und zu berauben. An dem Tage, an dem sie dem Alten die besonders große Dosis gegeben hatte, äußerte sie zu anderen Freunden:

„Jetzt brauche ich euch nicht mehr.“

Jetzt ist mir geholfen.“ Das Gericht stellte fest, daß die Angeklagte dem Fabrikwächter auf einmal 5 bis 6 Gramm Veronal in eine halbe Flasche Schnaps getan hatte, eine Menge, durch welche unter Umständen der Tod hätte herbeigeführt werden können. Der Fabrikwächter ist an dem Gift allerdings nicht gestorben. Im Gegenteil, als er aus dem Krankenhaus wieder entlassen worden war, erklärte er, er habe dieses unsterbe Leben nun satt, und er verlobte sich mit einem 25jährigen Mädchen, das er im Herbst heiraten wollte. Kurz nach der Verlobung starb er jedoch an einem Herzschlag. Das Gericht urteilte die Adelheid Boesch zu vier Jahren Zuchthaus.

Alter schützt vor Lockheit nicht.

Eine Schönheitskonkurrenz für Damen über 50 Jahren.

Eine amerikanische Modezeitsung veranstaltet, um etwas Abwechslung in das Einerlei der Schönheitskonkurrenzen zu bringen, einen Schönheitswettbewerb ausschließlich für Frauen, die das 50. Lebensjahr erreicht haben.

Warum auch nicht? Warum soll Schönheit im grauen Haar nicht mehr konkurrenzfähig sein? Viele Frauen zeigen gerade in diesem Alter den melanodolischen Reiz harmonischer Abgestimmtheit und Abgeklärtheit, die der Herbstlandschaft ihren eigenen Reiz abgibt. Ueberaus standen auch die Frauen, die sich der Kunst großer Dichter und Künstler zu erfreuen hatten, nur selten im jugendlichen Alter. In Frankreich freilich würde man für einen solchen Wettbewerb keine Teilnahme finden, denn, wie ein französisches Blatt boshaft bemerkt, man würde hier um alles Gold der Welt keine Frau antreten, die zugebe, daß erste halbe Lebensjahrhundert vollendet zu haben.

Noch nicht dagewesen!

Eine Neuheit auf dem Gebiete der Unfälle.

Nach dem Ausspruch des weisen Ben Affio soll alles schon einmal dagewesen sein. Im Hafen von Amsterdam hat sich aber am Dienstag ein Unfall zugetragen, der sicherlich noch nicht dagewesen sein dürfte und der auf dem Gebiete der Unfälle, mit denen wir in den beiden letzten Jahren reichlich bedacht worden sind, eine Neuheit darstellt: Eine mit Eisenwaren beladene Schute wurde vom Sturm hochgehoben und so auf die Rampe geworfen, daß sie gegen einen Eisenbahnzug prallte und ihn aus den Gleisen drückte. Diesmal dürfte Ben Affio geschlagen sein.

Schweres Einsturzungsunglück in Newyork

Beim Bau der Untergrundbahn — 3 Häuser zusammengebrochen.

Donnerstag nachmittag stürzten mit ungeheurem Getöse drei unbewohnte Gebäude am Westende des New Yorker Theaterviertels in die für den Bau der Untergrundbahn vorgenommene Ausschachtung in der 8. Straße. Zahlreiche Arbeiter wurden hierbei getötet. Es wird angenommen, daß von den 13 in dem Schacht beschäftigten Arbeitern vier getötet worden sind. Zuerst stürzte ein vierstöckiges, als Gerätehaus benutztes Gebäude in den darunter befindlichen Schacht. Wenige Minuten später stürzten dann die beiden Nachbargebäude, die anlässlich des Bahnbaues abgebrochen werden sollten, ebenfalls in den Schacht.

Wie weiter angenommen wird, übersteigt die Zahl der Toten bei dem Häusereinbruch in den Untergrundschacht nicht sieben. Dampfmaschinen haben mit der Bearäumung der Trümmer begonnen. Durch den aus gebrochenen Röhren strömende Wasserdampf wurde das Rettungswerk stark behindert.

Der Gremi von Uranienborg.

Ein Interview mit Amundsen. — „Der Hund beißt.“ — Die Robile. — Expedition. — Amundsen braucht Geld.

Uranienborg heißt das einfache Haus am Bunderfjord in Norwegen, das Roald Amundsen bewohnt. Der Reporter hat es nicht leicht, dort einzudringen, denn der berühmte Polarforscher schließt sich sorgfältig gegen jedermann ab, von dem er argwöhnt, er könne zur Hilfe der Zeitungskleute gehören. Um allen Borwichtig abzusprechen, verkündet am Hofor ein großes Schild: „Der Hund beißt.“ Dieser Tage gelang es dem Vertreter eines großen Stockholmer Blattes, in Amundsens Buen Retiro einzudringen und den Forscher, der in der letzten Zeit durch seine Auseinandersetzungen mit dem italienischen General Nobile viel von sich reden gemacht hat, in ein Gespräch zu verwickeln. Amundsen mocht ganz allein und bedient sich selbst. Sein behaglich eingerichtetes Arbeitszimmer ist warm abgetzt, an der Wand hängt das Riesengemälde einer Polarlandschaft. Der Journalist fragte nach den Plänen Amundsens. „Ich habe überhaupt keine“, war die Antwort.

Zu der geplanten Expedition Nobiles nach Lenin's Land, an der auch Norweger teilnehmen sollen, äußerte Amundsen: „Nach den Erfahrungen, die ich mit Nobile gemacht habe, müßte sich jeder Norweger einer Teilnahme an dieser Expedition enthalten. Nobile behauptet,

wir Norweger hätten während unserer Nordpolfahrt geschlafen.“

Nun, wir wollen sehen, was Nobile dieses Mal erreichen wird.“ Der Journalist fragte Amundsen, ob er mit seinem Leben zufrieden sei. „Ich habe Geldsorgen“, lautete die Antwort. „Geld, Geld und abermal's Geld, das ist die wichtigste Sorge, wenn man älter wird. Heute weiß ich, wie dumm ich war, als ich in meiner Jugend nicht für Geld arbeitete. Man ist Idealist gewesen und hat keine Kräfte einem großen Ziel gewidmet.“

Wird man älter, so sieht man überall Schwierigkeiten, die nur mit Geld zu bekämpfen sind. Ich bin aber deshalb nicht verbittert. Mit dem, was ich geleistet habe, bin ich durchaus zufrieden. Ich habe die Aufgaben, die ich mir gestellt habe, gelöst und vorläufig keine neuen Ziele. Jetzt lebe ich für mich allein. Ich verrichte die Hausarbeit, hole mir Kohlen aus dem Keller und mache das ganze Haus sauber. In meiner Einsamkeit ist die Arbeit der größte Trost. Ich versuche, mich so kräftig und gesund, wie möglich, zu erhalten. Früh morgens mache ich gymnastische Übungen, und nachmittags einen Spaziergang von mindestens drei Stunden. Abends beschäftige ich mich mit meinen Büchern und meiner Sammlung. Ich schreibe zur Zeit meine Erinnerungen, die übrigens nur das allerpersönlicste aus meinem Leben enthalten und deshalb für die Allgemeinheit kein Interesse haben.“

Ein amerikanischer Tankdampfer explodiert.

14 Tote.

Seute trafen in Tokio (Japan) auf einem Fischerfahrzeug 21 Ueberlebende des amerikanischen Tankdampfers „Ghur“ ein, das, wie sie berichteten, am 19. Januar von San Pedro nach Japan abgegangen war und am Mittwoch explodierte. Der Kapitän und 13 Mann der Besatzung wurden getötet. Von den Ueberlebenden sind mehrere bei der Explosion verletzt worden.